Studien zur Friedensethik
Studies on Peace Ethics

| 58

Annica Grimm

Frieden und Ruhe des Gemeinwesens bei Domingo de Soto

Nomos

Aschendorff Verlag

Das *Institut für Theologie und Frieden* hat die Aufgabe, die ethischen Grundlagen menschlicher Friedensordnung zu erforschen und in den aktuellen friedenspolitischen Diskurs hineinzutragen. Mit den „Studien zur Friedensethik“ wird eine friedensethische Vertiefung der außen- und sicherheitspolitischen Debatte angestrebt. Dabei geht es letztlich um die Frage: Durch welche Politik wird den heute von Gewalt, Armut und Unfreiheit bedrohten Menschen am besten geholfen und zugleich der Errichtung einer zukünftigen friedlichen internationalen Ordnung gedient, in der Sicherheit, Wahrung der Gerechtigkeit und Achtung der Menschenrechte für alle gewährleistet werden?

Studien zur Friedensethik
Studies on Peace Ethics

herausgegeben von
Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven
Dr. Bernhard Koch

Band 58

Annica Grimm

Frieden und Ruhe des Gemeinwesens bei Domingo de Soto

Nomos

Aschendorff Verlag

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8487-4349-0 (Print)

ISBN 978-3-8452-8573-3 (ePDF)

ISBN 978-3-402-11708-8 (Aschendorff Verlag, Münster)
ISBN 978-3-402-11709-5 (Aschendorff Verlag, Münster, ePDF)

Die Schriftenreihen ‚Beiträge zur Friedensethik' und ‚Theologie und Frieden' sind jeweils bis Band 44 beim Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, erschienen.

D 25

1. Auflage 2017
© Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster 2017. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2017 von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als Dissertation angenommen. Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff hat sie mit viel Geduld und wertvollen fachlichen Hinweisen begleitet. Hierfür danke ich ihm ebenso wie Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven, dem Leitenden Direktor des Instituts für Theologie und Frieden in Hamburg. Die Idee für dieses Thema kam von Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven, der die Entstehung und Entwicklung des Forschungsprojekts zur Friedensethik bei Domingo de Soto während meiner Arbeit am Institut, aber auch darüber hinaus mit sehr viel Engagement und Verständnis begleitet hat. Die gute Betreuung beider hat wesentlich zur Fertigstellung dieser Arbeit beigetragen. Die finanzielle Unterstützung des Instituts für Theologie und Frieden und die Aufnahme der Arbeit in die eigene Reihe, hat es ermöglich, dass sie nun in dieser für die Drucklegung leicht überarbeiteten Form vorliegt. Vielen Dank dafür.

Mein Dank geht auch an Frau Dr. Veronika Bock, Direktorin des Zentrums für die ethische Bildung in den Streitkräften in Hamburg, die mich durch ihr Vorbild als Frau in der Wissenschaft und Führungsperson inspiriert und durch ihre Wertschätzung und ihr Vertrauen in meine Fähigkeiten motiviert hat, meinen Weg in der Wissenschaft weiterzugehen.

Außerdem möchte ich mich bei den Doktoranden und Habilitanden des Arbeitsbereichs Moraltheologie der Universität Freiburg bedanken. Die fachlichen und persönlichen Gespräche auf dem gemeinsamen Weg waren für mich sehr anregend und wertvoll.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meinem Vater bedanken, der meine Suche danach, „was hinter dem Berg ist“ immer unterstützt hat und mir bis heute ein wichtiger Gesprächspartner ist. Darüber hinaus hat er die Entstehung dieser Arbeit mit vielen Hinweisen zu sprachlichen Verbesserungen begleitet. Auch hierfür: Herzlichen Dank!

Therwil, Juli 2017 Annica Grimm

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

1. Einleitung 11

1.1. Formale Einordnung 21
1.1.1. Stand der Forschung 21
1.1.2. Fragestellung, Aufbau und methodische Herangehensweise der Arbeit 27
1.1.3. Textbefund 29
1.2. Historisch-biographischer Kontext 39
1.2.1. Spaniens politische und rechtliche Vereinheitlichung 40
1.2.2. Prägende zeitgeschichtliche Ereignisse und Entwicklungen 46
1.2.3. Der intellektuelle und politische Einfluss der Schule von Salamanca 53
1.2.4. Sotos Leben und Werk innerhalb des Zeitgeschehens 59

2. Friede in einer rechtstheologischen Ordnung 69

2.1. Das Ziel der weltlichen Ordnung 74
2.1.1. Frieden und Ruhe als bonum commune 74
2.1.2. Frieden und Ruhe als tranquillitas 78
2.1.3. Frieden und Ruhe als Vermeidung des scandalum 81
2.2. Gesetzliche Gerechtigkeit schafft Ruhe und Frieden 86
2.2.1. Die iustitia legalis als Architektin des Gemeinwohls 87
2.2.2. Gesetzliche Ordnung versus Tugendhaftigkeit? 89
2.2.3. Die Angemessenheit als Richtigkeit der Gerechtigkeit 93
2.2.4. Die iustitia particularis in der konkreten Anwendung 99

2.3. Die potestas und ihre Akteure 105
2.3.1. Die Trennung von potestas civilis und spiritualis 105
2.3.2. Das Gemeinwesen und seine Souveränität 111
2.3.3. Der Fürst als Träger der potestas civilis 114
2.3.4. Der Papst und die Prälaten als Träger der potestas spiritualis 127
2.4. Gesetze als Bürgen für den Frieden 131
2.4.1. Die Definition des Gesetzes zwischen Rationalismus und Voluntarismus 131
2.4.2. Die Funktion von ewigem und göttlichem Gesetz für den Frieden 137
2.4.3. Das Naturgesetz schafft gleiche Voraussetzungen für alle Menschen 140
2.4.4. Das menschliche Gesetz klug verwaltet 147
2.4.5. Die Unterscheidung der inneren und äußeren Handlungen in den Gesetzen 152
2.5. Frieden als Bewahrung der Ordnung des Rechts 158
2.5.1. Funktion und Zuständigkeit des göttlichen Rechts 161
2.5.2. Natürliches und positives Recht vor einem Weltbild in Veränderung 166
2.5.3. Bürgerliches Recht und Völkerrecht im Unterschied zum Naturrecht 169
2.5.4. Objektives Recht gesellschaftlicher Institutionen 174

3. Krieg nur zur Durchsetzung des Rechts 187

3.1. Verrechtlichung des Kriegs 189
3.1.1. Das bellum iustum-Konzept 190
3.1.2. Erlaubte Gewaltanwendung im Kriegsfall 193
3.1.3. Der Fürst als Richter über äußere Feinde 197
3.1.4. Das richterliche Urteil 199
3.1.5. Von der auctoritas zur potestas 203
3.1.6. Von der intentio bona zur forma iuris 205
3.1.7. Verpflichtungen im ungerechten Krieg 209
3.2. Gründe für einen Krieg 212
3.2.1. Krieg zur Verteidigung 215
3.2.2. Krieg für das Gemeinwohl 217
3.2.3. Krieg zur Wiederherstellung oder Wiedergutmachung 220
3.2.4. Krieg als Bestrafung 228
3.2.5. Krieg gegen Tyrannen 235
3.2.6. Krieg gegen Ungläubige 237

3.3. Verhalten im Krieg 242
3.3.1. Feindesliebe 244
3.3.2. Töten im Krieg 245
3.3.3. Kriegsgefangene 247
3.3.4. Kriegsbeute 251

4. Fazit 257

Anhang 259

Formale Hinweise 259
Übersetzungen der Primärliteratur 259
Zitation der Primärliteratur 259
Verwendung der lateinischen Originaltermini 259
Literaturverzeichnis 260
Primärliteratur 260
Sekundärliteratur 261
Personenregister 275
Sachregister 276

1. Einleitung

Friedensethik beschäftigt sich mit der Verantwortung des Menschen für den Frieden. Sie fragt nach dem Grund und den Formen des Friedens, dessen Notwendigkeit sie für das Überleben der Menschheit voraussetzt. Deshalb beschäftigt sie sich auch mit der Austragung von Konflikten, der Realität der Anwendung von Gewalt und deren Grenzen. Durch die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema kann die Friedensethik Orientierungswissen anbieten, das eine strukturelle Kriegs- beziehungsweise Gewaltüberwindung durch Normensetzung favorisiert. Der behandelte Friedensbegriff meint dabei mehr als die Abwesenheit von Krieg und die Vermeidung von Gewalt. Er drängt auf die Herstellung von Gerechtigkeit und schließt heutzutage auch eine Verantwortung für die Umwelt mit ein.[1]

Konfliktkonstellationen und -strukturen sowie friedensethische Positionen sind stark historisch bedingt. Deshalb lohnt sich gerade in der stark auf gegenwärtige Konflikte ausgerichteten gesellschaftlichen Sichtweise der Gegenwart der Blick in die Geschichte. So wie diese Arbeit es tut.

Die Spanische Spätscholastik, die Zeit des Dominikanertheologen Domingo de Soto, stellt für die Friedensethik ein entscheidendes Bindeglied zwischen Mittelalter und Moderne dar. In der frühen Neuzeit[2] schafft sie

---

1 Vgl. Haspel, Michael: Einführung in die Friedensethik, in: Imbusch, Peter, Ralf Zoll (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung, 5. Aufl., Wiesbaden 2010, S. 513–536 (im Folgenden: Haspel, Einführung), hier: S. 513

2 Die ‚Frühe Neuzeit' ist als Begriff der Epochengliederung nicht unumstritten. Schorn-Schütte erklärt dazu: „Epochengrenzen lassen sich nicht als genau datierbare Umbrüche innerhalb verschiedener Segmente der historischen Realität (zum Beispiel soziale Ordnung, politische Ordnung, Wirtschaftsstrukturen u. ä.) benennen. Das ausgehende Mittelalter und die beginnende Neuzeit, die Frühe Neuzeit, sind durch eine Reihe von Kontinuitäten miteinander verbunden […]. Beide Zeiträume lassen sich zugleich in anderen Aspekten deutlich voneinander scheiden. Unter diesem Blickwinkel sind das Ende der Einheit der römischen Christenheit, die intensive Institutionalisierung von Herrschaft und die Europäisierung der Welt sicherlich drei gewichtige Veränderungen." Schorn-Schütte, Luise: Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit. Studienhandbuch 1500–1789, Paderborn, München, Wien, Zürich 2009 (im Folgenden: Schorn-Schütte, Geschichte Europas), S. 26. Eine Übersicht der Diskussion um den Begriff der ‚Frühen Neuzeit' zeigt sie S. 15–18

einen Brückenschlag von einem mittelalterlichen, eurozentrierten Weltverständnis, das der neuen Realität im Zeitalter der Entdeckungen nicht mehr gerecht wurde, hin zu einer neuen Zeit: Politische, wirtschaftliche und religiöse Veränderungen[3] im 16. Jahrhundert zwingen dazu, die überlieferten Denksysteme aufzubrechen. Diese Notwendigkeit lässt neue Systeme entstehen, die im tradierten christlichen Selbstverständnis stehen und gleichzeitig anpassungsfähig genug sein sollen, um die veränderten Bedingungen in sich aufzunehmen. Die Bedeutung, die die Spanische Spätscholastik für die Entwicklung unseres Staats-, Rechts- und Gerechtigkeitsverständnisses hat, wurde schon in verschiedenen vorangehenden Forschungen herausgestellt.[4] Auch unsere heutige friedensethische Haltung wurde von den Vertretern der Spanischen Spätscholastik entscheidend mitgeprägt. Denn in ihren Werken zu Gerechtigkeit und Recht und in ihren verschiedenen anderen Schriften, nehmen die spanischen Spätscholastiker immer wieder zu aktuellen politischen Problemen Stellung, die sich auch mit der Frage der Rechtsdurchsetzung gegenüber äußeren Feinden – mit einem möglichen Kriegsfall – beschäftigen. Domingo de Soto, der in der deutschsprachigen Forschung bislang noch wenig bekannt ist, nimmt in dieser Entwicklung eine wichtige Rolle ein. Soto ist jedoch nicht nur für die Entwicklung, sondern durch seine reiche Publikationstätigkeit auch für die Verbreitung der gedanklichen Neuausrichtung, die die Schule von Salamanca bewirkte, von großer Bedeutung.

Heutzutage wird der Friede häufig auf seine politisch-strukturelle Ebene reduziert. In der christlichen Tradition, in der Domingo de Soto steht, war jedoch über Jahrhunderte die Frage nach dem Frieden und dem Recht auf Erden untrennbar mit dem Frieden und der Gerechtigkeit Gottes verknüpft. Er ist kein Zustand, der sich mit dem Diesseits begnügt. Er ist, auch wenn er auf zwischenmenschliche, innerweltliche Strukturen

3 Die frühe Neuzeit ist vor allem durch die folgenden Charakteristika geprägt: ein starkes Bevölkerungswachstum, die anwachsende Bedeutung von Gewerbe und Handel gegenüber der bis dahin dominanten Agrarwirtschaft, die Entstehung des modernen Staates, das Entstehen der Konfessionen, der Wandel des Weltbildes und die Expansion nach Übersee. Vgl. ebda., S. 19

4 Siehe unter anderem Belda Plans, Juan: La escuela de Salamanca y la renovación de la teología en el siglo XVI (Biblioteca de autores cristianos 63), Madrid 2000 (im Folgenden: Belda Plans, La escuela de Salamanca) und Decock, Wim, Christiane Birr: Recht und Moral in der Scholastik der frühen Neuzeit 1500–1750 (Methodica – Einführungen in die rechtshistorische Forschung), Oldenbourg 2016 (e-book) (im Folgenden: Decock, Birr, Recht und Moral)

angewendet wird, ein Ziel, das anzustreben im christlichen Glauben verwurzelt ist. Papst Franziskus schreibt dazu in seiner Enzyklika *Lumen fidei*:

> „Der Glaube offenbart, wie fest die Bande zwischen den Menschen sein können, wenn Gott in ihrer Mitte gegenwärtig wird. Der Glaube ruft nicht nur eine innere Festigkeit wach, eine feste Überzeugung des Glaubenden; er erleuchtet auch die zwischenmenschlichen Beziehungen, weil er aus der Liebe kommt und der Dynamik der Liebe Gottes folgt. […] Dank seiner Verbindung mit der Liebe (vgl. Gal 5,6) stellt sich das Licht des Glaubens in den konkreten Dienst der Gerechtigkeit, des Rechts und des Friedens. […] Der Glaube macht die Strukturen der menschlichen Beziehungen einsichtig, weil er deren Urgrund und letzte Bestimmung in Gott, in seiner Liebe erfasst. Sein Licht fördert die Fähigkeit, solche Strukturen aufzubauen. So wird er zu einem Dienst am Gemeinwohl.“[5]

So wurde der Friedensbegriff im christlichen Kontext von Anfang an nicht auf die irdischen sozialen Verhältnisse begrenzt, sie waren zu Beginn vielmehr der weniger wichtige Teil eines Dies- und Jenseits umfassenden eschatologisch ausgerichteten Ordnungsprinzips.[6]

Schon im frühen Christentum gab es ein eigenes Friedensverständnis, das sich vor allem auf das Heilsgut bezog. Da die Christen damals aber noch nicht in politischer Verantwortung standen, war es nicht notwendig, es darüber hinaus systematisch zu entwickeln. Mit der Konstantinischen Wende änderten sich jedoch die Machtverhältnisse und die Christen sahen sich plötzlich als politische Akteure gezwungen, die Gewaltanwendung von Staats wegen begründen zu müssen. Doch auch wenn sich verschiedene Ansätze dazu zum Beispiel bei Eusebius von Caesarea finden, geht die erste systematisch breiter angelegte christliche Theorie auf Augustinus

---

5 Franziskus I. Enzyklika Lumen fidei (29. Juni 2013), in: Acta Apostolicae Sedis, Bd. 105, 2013, 555–596, hier: 589–590

6 Vgl. Janssen, Wilhelm: Friede, in: Brunner, Otto, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Stuttgart 1979, S. 543–591 (im Folgenden: Janssen, Friede), hier: S. 455 und auch Weissenberg, Timo J.: Die Friedenslehre des Augustinus. Theologische Grundlagen und ethische Entfaltung (Theologie und Frieden Bd. 28), Stuttgart 2005 (im Folgenden: Weissenberg, Friedenslehre des Augustinus), S. 21–22, der an dieser Stelle zahlreiche Referenzautoren aufführt, die seine Einschätzung der Bedeutung Augustinus’ als Begründer der christlichen Friedensethik teilen, aber auch Autoren, die diese Einschätzung nicht teilen beziehungsweise anders akzentuieren. Auf Grund der Plausibilität der Studie Weissenbergs schließe ich mich seiner Einschätzung an dieser Stelle an.

von Hippo und die Krisenzeit des Römischen Reichs zurück.[7] Er versucht in diesem Kontext die christliche Existenz und die römische Staatsloyalität in Einklang zu bringen. Ganz Christ postuliert er den Frieden als höchstes Gut des Glaubens und auch des politischen Gemeinwesens. Gleichzeitig geht er davon aus, dass man realistischerweise nicht umhinkommt, in dieser Welt Kriege zu führen.[8] In seinem großen Werk *De civitate Dei* unterscheidet er die *civitas Dei* und die *civitas terrena seu diaboli* und konzipiert einen vorrangig eschatologisch ausgerichteten Friedensbegriff. Mit ‚Friede' war in erster Linie die zukünftige Ruhe im Jenseits gemeint.[9]

Sich bewusst von der *pax Romana* absetzend, die in erster Linie nicht vom Gedanken der Gewaltfreiheit, sondern von dem der militärischen Durchsetzung der römischen Zentralgewalt gekennzeichnet war[10], und auf stoisches Gedankengut zurückgreifend verstand Augustinus den Frieden (*pax*) als *tranquillitas ordinis*[11] und *ordinata concordia*.[12] Diese Ordnung war jedoch konsequent eschatologisch ausgerichtet und sie zu genießen stellte für Augustinus eine Sünde dar. Vielmehr sollte der irdische Friede als Weg zum ewigen Frieden gebraucht werden.[13] Gerechtigkeit war für ihn eine Gerechtigkeit des Glaubens und der Gläubigen.[14] *Pax* und *iustitia* bildeten das Fundament der Weltordnung. Inhaltlich konnte Augustinus dabei auf das Alte Testament zurückgreifen, das die soziale Dimension des *Schalom* in den Blick nahm und Frieden und Gerechtigkeit als sich ergänzende Größen thematisierte. Der sozialen Dimension des Friedens fügte das Neue Testament die eschatologische hinzu: Das Heil in Christus. Es ist das Ergebnis des Heilshandelns Gottes durch die Rechtfertigung des Sünders in Jesus Christus.[15] Friede und Gerechtigkeit im Diesseits sah Augustinus als unvollkommene Zerrbilder des göttlichen Friedens und der göttlichen Gerechtigkeit an. Deshalb konnte der diesseitige Frieden allenfalls als *pax*

---

7 Vgl. Huber, Wolfgang: Frieden V. Kirchengeschichtlich und ethisch, in: Krause, Gerhard, Gerhard Müller (Hrsg.): Theologische Realenzyklopädie, Berlin, New York 1983, S. 618–646 (im Folgenden: Huber, Frieden), hier: S. 619–621

8 Vgl. Haspel, Einführung, S. 519–521

9 Vgl. Huber, Frieden, S. 621

10 Vgl. Haspel, Einführung, S. 515

11 Vgl. Janssen, Friede, S. 548

12 Vgl. Hödl, Ludwig: Friede II. Theologisch, in: Lexikon des Mittelalters, Stuttgart, [u. a.] 1999, Sp. 920–921 (im Folgenden: Hödl, Friede), hier: Sp. 920

13 Vgl. Huber, Frieden, S. 621

14 Vgl. Janssen, Friede, S. 555

15 Vgl. Haspel, Einführung, S. 516–519

temporalis, als zeitlicher Friede, bezeichnet werden. Der wahre zeitliche Friede konnte nach Augustinus nur in Verbindung mit Gerechtigkeit bestehen. Trotzdem bezeichnete er auch einen ungerechten, falschen Frieden als *pax*, was viele seiner Nachfolger ablehnten.[16] Der wahre zeitliche Friede war für Augustinus „die auf der gerechten, der richtigen Ordnung gegründete Eintracht der *socii*."[17] Kern der augustinischen Friedensethik ist die Einheit von Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe. Nicht die Frage nach gerechter oder ungerechter Anwendung von Gewalt. Auch der Aufbau eines politischen Konzepts zur Sicherung des weltlichen Friedens liegt nicht in seinem gedanklichen Fokus.[18] Der äußere Friede sagt nach Augustinus auch erst einmal nichts über den inneren Zustand der Menschen aus. Trotzdem schätzt er ihn als gute Gabe, da er eine notwendige Grundlage für das Leben und die Ordnung der Menschen darstellt.[19]

Während Augustinus mit dem Begriff des *pax temporalis* noch jede Art des diesseitigen Friedens bezeichnet und diesem den *pax aeterna* als zeitlosen eschatologischen Frieden gegenüberstellt, findet im Hochmittelalter eine wichtige Umdeutung des *pax temporalis* statt. Er gilt von da an als Friede der Menschen untereinander im Gegensatz zum *pax spiritualis*, einem geistlichen Frieden, in dem die Menschen ‚im Frieden Gottes' innerhalb der Kirche zusammenleben.[20] Wilhelm Janssen versteht diese Verschiebung als „Ausdruck der Aufwertung des irdischen Bereichs"[21] im Mittelalter.

Thomas von Aquin lebte und wirkte im mittelalterlichen *orbis christianus,* in dem der Papst die Funktion eines obersten Richters einnahm. Eine Situation, die sich von der frühneuzeitlichen auf dem Weg zu Nationalstaaten grundsätzlich unterschied.[22] Folglich war der wahre Friede für Thomas auch nur als Friede innerhalb der *christianitas* möglich. Mit Heiden war höchstens *concordia* denkbar.[23] Für Thomas war der Friede eine sittliche Tugend der Liebe. Krieg, Streit und Aufruhr bezeichnete er als

16 Vgl. Janssen, Friede, S. 548–549
17 ebda., S. 550
18 Vgl. Weissenberg, Friedenslehre des Augustinus, S. 250
19 Vgl. ebda., S. 114
20 Vgl. Janssen, Friede, S. 550–551
21 ebda., S. 551
22 Vgl. Beestermöller, Gerhard: Thomas von Aquin und der gerechte Krieg. Friedensethik im theologischen Kontext der Summa Theologiae (Theologie und Frieden Bd. 4), Köln 1990 (im Folgenden: Beestermöller, Thomas von Aquin), S. 25
23 Vgl. Thomas von Aquin, S.Th. II–II q.29, a.1 und Janssen, Friede, S. 554–555

Sünden gegen den Frieden.[24] Für Thomas entspricht eine gesetzliche Ordnung dann dem Willen Gottes, wenn sie von der menschlichen Vernunft aus den Grundsätzen des Naturgesetzes hergeleitet wurde. Die Verordnungen müssen seiner Ansicht nach so aufeinander abgestimmt sein, dass sie ein friedliches Zusammenleben im Gemeinwesen ermöglichen.[25] „In den Bestimmungen der mittelalterlichen Kirche für den Krieg gegen Heiden, Juden, Häretiker, Apostaten und Schismatiker manifestiert sich – dies ist der Kern der thomasischen Kriegslehre – der Wille Gottes für menschliches Handeln. Wer sich an diesen Kriegen beteiligt, handelt sittlich gut und erfüllt darin seine Berufung zum Ebenbild Gottes."[26]

Thomas von Aquin begründet seine Rechtstheologie ausgehend von der Aussage, dass der Mensch von Natur aus unfähig sei, sein Leben allein zu erhalten. Deswegen sei er gezwungen, in Gemeinschaft zu leben. Staat, Regierung und positives Recht garantieren das für den Menschen notwendige Zusammenleben. Die Verbindlichkeit des Rechts begründet Thomas über den Willen Gottes[27] – weshalb es sich bei Thomas auch nicht um Rechtsphilosophie, sondern um Rechtstheologie handelt. Denn als „Konstruktionsprinzip einer Rechtstheologie [gilt]: Gottes Wille bestimmt nach einem unwandelbaren Prinzip den Inhalt des Rechts unter Menschen."[28] Ebenso wie vor ihm Aristoteles hält Thomas von Aquin die Welt für nach bestimmten Gesetzen geordnet und auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet, das sich von Gott ableitet. In der Gemeinschaft zu leben ist ein solches von Gott eingesetztes Ziel.[29]

Auf Thomas von Aquin ist auch die klassisch gewordene vierfache Aufteilung der Gesetze in *lex aeterna*, *lex naturalis*, *lex humana* und *lex divina* zurückzuführen. Als Ziel für das menschliche Gesetz, das das ewige Gesetz in der jeweiligen geschichtlichen Situation in konkrete Regelungen übersetzt, greift Thomas auf den Begriff des Gemeinwohls zurück.[30] Das *bonum commune* besteht nach Thomas in „[innerem Frieden und Ordnung], Schutz gegen Angriffe von außen und gegen Verbrechen, Sicherung

24 Vgl. Hödl, Friede, Sp. 920
25 Vgl. Beestermöller, Thomas von Aquin, S. 27
26 ebda., S. 26
27 Vgl. Naucke, Wolfgang: Rechtsphilosophische Grundbegriffe, 4., neubearbeitete Aufl. (Juristische Lernbücher Bd. 19), Neuwied, Kriftel 2000 (im Folgenden: Naucke, Rechtsphilosophische Grundbegriffe), 79
28 ebda., 80
29 Vgl. ebda., 79
30 Vgl. ebda., 83–84

von Nahrung, Wohnung und Kleidung. Diese Ziele sind notwendige rechtliche Ziele. Alles andere ist zufällig, wechselnd und unverbindlich."[31]

Marsilius von Padua knüpfte in seinem *Defensor pacis* schließlich wieder stärker an die augustinische Unterscheidung von *pax caelestis* und *pax terrena* an. Er hielt den zeitlichen Frieden allerdings ausschließlich für eine Aufgabe des menschlichen Rechts und der politischen Gewalt, nicht aber der kirchlichen.[32]

Der Bruch, den die *christianitas* durch die Reformation erlebte, brachte für den Begriff des wahren Friedens entscheidende Veränderungen: denn der *pax spiritualis* innerhalb der *christianitas* war nun nicht mehr vorhanden. Zwar hatte es in der Geschichte auch zuvor schon Ketzer gegeben, die den vorherrschenden christlichen Glauben in Zweifel zogen, damals konnte man sie als Einzelne einer Minderheit jedoch unterwerfen, hinrichten oder aus der Gemeinschaft ausschließen, und somit blieb die gesellschaftliche Grundeinheit aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft erhalten. Eine Teilung, wie sie die Christenheit durch die Reformation erlebte, beschränkte sich jedoch nicht auf Einzelne, sondern weitete sich auf ganze Fürstentümer und Königreiche aus. Damit war auch der *pax temporalis* dahin, da man sich über seine Grundlage nicht mehr einig war. Denn die Basis für den Frieden, für Recht und Gerechtigkeit beziehungsweise für die Rechtsordnung an sich wurden nicht mehr von allen geteilt.[33]

Obwohl Martin Luther die formale Aufteilung in göttliches, natürliches und menschliches Recht ebenso wie die Notwendigkeit, einen Staat rechtlich zu organisieren teilt, liegt bei ihm jedoch ein entscheidender Unterschied in seiner anthropologischen Haltung vor: Er hält den Menschen für gänzlich verdorben. Dem entsprechend liegt das Ziel von Recht und Staat darin, diese Verderbnis des Menschen zu begrenzen und er wird damit zur „theologisch gerechtfertigten Zwangsanstalt"[34]. Angriffskriege schließt Luther kategorisch aus. Rechtfertigen könne man nur Verteidigungs- oder Nothilfemaßnahmen. In diesem Fall bestehe eine Wehrpflicht der Untertanen. Für einen illegitimen Angriffskrieg erklärt er das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern.[35]

---

31 Vgl. Thomas von Aquin: Über die Herrschaft der Fürsten, Stuttgart 1971, 9 ff., 57 ff., zitiert in Naucke, Rechtsphilosophische Grundbegriffe, 85

32 Vgl. Huber, Frieden, S. 625

33 Vgl. Janssen, Friede, S. 556–557

34 Naucke, Rechtsphilosophische Grundbegriffe, 97

35 Vgl. Haspel, Einführung, S. 521–523

In der Folge der Reformation brachten Konfessionskriege Tod und Verderben auf den europäischen Kontinent. Während die geistige Einigung nach Konfessionen im katholischen Spanien und Italien, ebenso wie in den protestantischen Staaten Nordeuropas gelang, zerriss der Konflikt Länder wie Frankreich, England / Schottland und das Heilige Römische Reich deutscher Nation innerlich.[36] Gekämpft wurde dabei um den wahren und gerechten Frieden, letztendlich konnte man aber nur noch einen *pax civilis* erreichen, einen Frieden innerhalb des Staates beziehungsweise einen Frieden zwischen den Staaten.[37] Die Erfahrung der Konfessionskriege zeigte, dass der gewaltsame Kampf um die christliche Wahrheit keinen Frieden stiften konnte.[38] Mit dem Friedensschluss erkannte die jeweilige Obrigkeit die Existenz der anderen Konfessionspartei auf dem eigenen Territorium deshalb schließlich an. Bei den Friedensregelungen der Neuzeit ging man in der Folge grundsätzlich von der Möglichkeit eines rein säkularen Friedens ohne innere religiöse Einheit aus.[39]

Am Vorabend dieser Ereignisse, das Auseinanderbrechen der Christenheit, ebenso wie die Horizontverschiebung durch die im gleichen Zeitraum erfolgte Entdeckung der Neuen Welt vor Augen, schreibt Domingo de Soto *De iustitia et iure libri decem* – zehn Bücher über Gerechtigkeit und Recht.

Ebenso wie moderne Wissenschaftler heute, stellt sich auch der Dominikanertheologe Domingo de Soto auf die Schultern derer, die vor ihm Wesentliches zu den von ihm behandelten Themen erarbeitet haben. In der Frage nach der richtigen rechtlichen Ordnung zieht Soto vor allem Aristoteles, Thomas von Aquin und die römische Rechtstradition als Referenzquellen für seine eigene Ausarbeitung heran. Auch sie beziehen sich natürlich wieder auf ihnen vorausgegangene Denker, um jedoch nicht in einen endlosen Regress zu verfallen, finden die Vordenker der Vordenker Sotos in dieser Arbeit nur Erwähnung, insofern ihre Positionen für die erläuterte Position Sotos relevant erscheint.

Domingo de Soto hat keinen eigenen Traktat über den Frieden oder den Krieg geschrieben. Hätte man ihn darum gebeten, so hätte er aber vermutlich aus zwei Hauptteilen bestanden: Der eine über *pax et amicitia cum Deo* (über den Frieden und die Freundschaft mit Gott). Als ‚Architektin' dieses

36 Vgl. Kampmann, Christoph: Friede, in: Jaeger, Friedrich (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Darmstadt 2006, Sp. 1–21 (im Folgenden: Kampmann, Friede), hier: Sp. 8

37 Vgl. Janssen, Friede, S. 557

38 Vgl. Huber, Frieden, S. 629

39 Vgl. Kampmann, Friede, Sp. 8–9 ff.

Friedens wäre die *caritas* aufgetreten, die alle Tugenden auf das übernatürliche Glück des Menschen im Heil durch die göttliche Gnade hin ordnet. Der andere Teil hätte höchst wahrscheinlich von *pax et tranquillitas rei publicae* (Frieden und Ruhe des Gemeinwesens) gehandelt. Das ordnende Element aller menschlichen Handlungen wäre in diesem Fall die *iustitia legalis*, die durch Recht und Gesetz das Gemeinwesen zum Gemeinwohl (*bonum commune*) und damit zum natürlichen Glück des Menschen führt.

Wie verhalten sich die beiden Aspekte des Friedens bei Domingo de Soto zueinander? Domingo de Soto geht in seinen Ausführungen von der ewigen Ordnung Gottes aus, in der der postlapsale Mensch innerhalb eines Gemeinwesens moralisch eingefordert ist. Obwohl Soto sich eindeutig in die scholastische Tradition des Thomas von Aquin stellt und somit Gott für ihn Ausgangs- und Zielpunkt jeglicher Ordnung ist, steht er doch gleichzeitig am Übergang zur Moderne und legt ein starkes Gewicht auf die weltliche Ordnung. Die klassische Verbindung von Frieden und Gerechtigkeit – der ursprüngliche *pax vera* – nimmt bei ihm noch viel Raum ein, gleichzeitig spricht er selbst hauptsächlich von *pax et tranquillitas* und kreist immer wieder um die Frage nach der *potestas*, die die Ordnung im Gemeinwesen garantieren kann.

In Sotos Schriften werden die beiden Friedensbegriffe hauptsächlich durch die Begriffspaarungen *pax et tranquillitas rei publicae* und *pax et amicitia cum Deo* unterschieden. Beide Begriffe sind stark miteinander verwoben, trotzdem tritt die Frage nach *pax et amicitia cum Deo* im Vergleich zu den Schriften des Augustinus und Thomas von Aquin stark in den Hintergrund. Das größte Augenmerk wirft Soto auf die Frage nach *pax et tranquillitas rei publicae*, der in seiner Zeit das drängendste Problem darstellte.

Der erste Teil einer hypothetischen Friedensschrift Domingo de Sotos findet sich inhaltlich vor allem in Sotos Traktat *De natura et gratia* und weiteren Schriften zur Rechtfertigungslehre. Dieser Teil wird hier nicht auf Grund seiner geringeren Bedeutung nicht weiter ausgeführt, sondern allein wegen des Wissens um die Grenzen dessen, was diese Arbeit leisten kann, und im Bewusstsein um die schon vorliegenden Arbeiten zum Thema[40], welche notwendige Grundlagen für die weitere Erforschung dieses Aspektes des Friedens bei Domingo de Soto bereits liefern. Einzelne

40 Zum Beispiel Becker, Karl Josef: Die Rechtfertigungslehre nach Domingo de Soto. Das Denken eines Konzilsteilnehmers vor, in und nach Trient (Analecta Gregoriana Bd. 156), Rom 1967 (im Folgenden: Becker, Die Rechtfertigungslehre)

Thesen und Ausschnitte dieses Themas werden dort, wo es inhaltlich sinnvoll erscheint, jedoch erwähnt. Der zweite Teil jener hypothetischen Friedensschrift Sotos findet sich inhaltlich vor allem in seinem Traktat über Gerechtigkeit und Recht (*De iustitia et iure libri decem*) und soll hier unter Einbeziehung einiger weiterer Schriften (siehe Kapitel 1.1.3.) behandelt werden.

Nach den Ausführungen Domingo de Sotos sind ideengeschichtlich vor allem die Schriften Francisco Suárez' interessant. Er versteht unter einem wahren Frieden einen „Zustand der Anerkennung und Garantie von Rechten"[41], einen Rechtsfrieden. Als ‚sicheren Frieden' bezeichnet er denjenigen, „der Gut und Leben der Bürger eines Gemeinwesens zu schützen vermag (= Grenzfriede)."[42] Frieden und Krieg sind bei Suárez keine gleichwertigen Größen. Der Friede ist für ihn Ziel und Grenze jedes politischen und militärischen Handelns. Die Ausübung rechtmäßiger Gewalt innerhalb wie außerhalb des Gemeinwesens sind zwei Seiten der legitimen fürstlichen Autorität.[43] Krieg hingegen ein „legitimer Ausdruck der Souveränität der Völker und ihres gemeinsamen Rechts (*ius gentium*)."[44]

Auf dem Weg in die Neuzeit erlebte das Friedensverständnis somit einen tiefgreifenden Wandel. Die Verbindung von Frieden, Gerechtigkeit und Eintracht wurde im 17. Jahrhundert nicht mehr für absolut notwendig erachtet. Es wurde immer mehr zwischen einem inneren (*pax civilis*) und einem äußeren Frieden (*pax inter civitates*) unterschieden, bis ‚Friede' letztendlich ausschließlich für die Beziehung zwischen Staaten verwendet wurde.[45]

Domingo de Soto ist ein bedeutender Denker, Lehrer und Autor dieser zeitgeschichtlichen Epoche und somit Mitgestalter jener Zeit des Umbruchs, der sich entscheidend in der Ideengeschichte der christlichen Friedensethik niederschlägt.

---

41 Kremer, Markus: Den Frieden verantworten. Politische Ethik bei Francisco Suarez (1548–1617) (Theologie und Frieden Bd. 35), Stuttgart 2008 (im Folgenden: Kremer, Den Frieden verantworten), S. 248

42 ebda.

43 Vgl. ebda., S. 183; 265

44 ebda., S. 265

45 Vgl. Kampmann, Friede, Sp. 1–2 ff.

1.1. Formale Einordnung

1.1.1. Stand der Forschung

Domingo de Soto wird als bedeutender Vertreter der Schule von Salamanca in der Forschung häufig erwähnt. Meist führt man ihn jedoch als einen der verschiedenen Vertreter dieser Schule an und seine Äußerungen zu einem bestimmten Thema werden im Vergleich zu denen anderer Autoren zum gleichen Thema gesetzt und nicht innerhalb seiner eigenen Systematik zitiert und interpretiert. Das führt häufig zu einer Darstellung Sotos, die ihm wenig gerecht wird. Die Autoren, die sich hingegen in erster Linie auf die Person und das Werk Domingo de Sotos fokussieren, haben meist einen bestimmten thematischen Schwerpunkt von dem ausgehend sie Soto und seine Schriften analysieren. Dazu wird an dieser Stelle ein kurzer Überblick gegeben:

Einige Autoren betrachten das Wirken Sotos vornehmlich aus historischer Perspektive. Eine allgemeinere Betrachtung nehmen dabei unter anderem Venancio Diego Carro[46] und Ramón Hernández Martín[47] vor. Weitere Autoren nehmen sich speziell Sotos Position zu den verschiedenen Problemen im Kontext der Entdeckung der Neuen Welt vor.[48]

Die erste eigenständige biographische Forschung zum Leben und der Person Domingo de Sotos ging von Vicente Beltrán de Heredia aus, der von 1931 an einzelne Artikel über das Leben Sotos veröffentlichte.[49] Nach

---

46 Carro, Venancio Diego: Domingo de Soto y la España Imperial, in: Estudios Segovianos, Bd. 13, 1961, S. 5–26

47 Hernández Martín, Ramón: Domingo de Soto y Francisco de Vitoria en su proyección europea, in: Anales Valentinos, Bd. 21, 1995, S. 177–191

48 Zum Beispiel Castañeda, Paulino: Domingo de Soto y America, in: Anales Valentinos, Bd. 21, 1995, S. 277–296 (im Folgenden: Castañeda, Domingo de Soto); Cuesta Domingo, Mariano: América en tiempos de Domingo de Soto, Segovia 2008; Jarlot, G.: Dominique Soto devant les problemes moraux de la conquete americaine, in: Gregorianum, 1963, S. 80–87; Baciero, Carlos: Domingo de Soto y los primeros jesuítas del Perú, in: Cuesta Domingo, Mariano (Hrsg.): Proyección y presencia de Segovia en América, Segovia 1992, S. 483–500; Lopetegui, León: Influjos de Fr. Domingo de Soto, O.P. en el pensamiento misional del P. José de Acosta, S.I., in: Estudios Eclesiásticos, Bd. 36, 1961, S. 57–72

49 Beltrán de Heredia, Vicente: El maestro Domingo (Francisco) de Soto en la Universidad de Alcalá, in: Ciencia Tomista, Bd. 44, 1931, S. 28–51; Beltrán de Heredia, Vicente: El maestro Domingo de Soto en la controversia de Las Casas con Sepúlveda, in: Ciencia Tomista, Bd. 45, 1932, S. 35–49; Beltrán de Heredia, Vicente:

30 Jahren mündeten sie in die Biografie ‚*Domingo de Soto: Estudio Biográfico Documentado*'.[50] Zwar haben weitere Autoren Bücher oder Artikel zum Leben Sotos oder zu einzelnen Abschnitten daraus veröffentlicht,[51] doch die Arbeit Beltrán de Heredia's zur Person Domingo de Sotos ist bis heute an Präzision und Reichhaltigkeit unübertroffen.

Weitere Studien widmen sich vor allem dem philosophischen Aspekt von Sotos Werk. Ein Schwerpunkt des Interesses in diesem Kontext sind Sotos Ausführungen zur Logik.[52] Hinzu kommen rechtsphilosophische

---

Domingo de Soto, O.P., Juan Fero y Miguel de Medina O.F.M., in: Ciencia Tomista, Bd. 48, 1933, S. 41–67; Beltrán de Heredia, Vicente: El maestro Domingo de Soto, Catedratico de Vísperas en la Universidad de Salamanca, in: Ciencia Tomista, Bd. 57, 1938, S. 38–67, 281–302; Beltrán de Heredia, Vicente: La controversia de certitudine gratiae entre Domingo de Soto y Ambrosio Catarino, in: Ciencia Tomista, Bd. 61, 1941, S. 133–162; Beltrán de Heredia, Vicente: Domingo de Soto en el Concilio de Trento, in: Ciencia Tomista, Bd. 63, 1942, S. 115–147

50 Beltrán de Heredia, Domingo de Soto

51 Zum Beispiel Colmenares, Diego de: Vida del maestro Fray Domingo de Soto, [s.l.] [s.a.]; González Vela, Leonardo: Personalidad de Domingo de Soto, Madrid 1945; Tellechea Idígoras, José Ignacio: Domingo de Soto y Bartolomé Carranza, in: Hispania sacra, Bd. 13, 1960, S. 423–442; Tapia Basulto, Abraham: Domingo de Soto: indice bio-bibliográfico, in: Estudios Segovianos, Bd. 13, 1961, S. 520–525; Martín Hernandez, Francisco: Domingo de Soto en la Universidad de Alcalá, in: Anales Valentinos, Bd. 21, 1995, S. 237–244; Cuesta Domingo, María del Pilar: Domingo de Soto y su obra, Segovia 1996; Hubeňák, Florencio: Domingo de Soto en el contexto de su época, in: Cruz Cruz, Juan (Hrsg.): La ley natural como fundamento moral y jurídico en Domingo de Soto (Colección de pensamiento medieval y renacentista), Pamplona 2007, S. 17–50 (im Folgenden: Hubeňák, Domingo de Soto); Cuesta Domingo, Mariano: Domingo de Soto en su mundo, Segovia 2008

52 So zum Beispiel bei Beuchot Puente, Mauricio: Un libro de texto para la nueva España: la lógica de Domingo de Soto, in: Revista de Filosofía, Bd. 21, 1988, S. 152–167; Muñoz Delgado, Vicente: Domingo de Soto y la ordenación de la enseñanza de la lógica, in: Ciencia Tomista, Bd. 87, 1960, S. 467–528; Muñoz Delgado, Vicente: Confirmación de la interpretación anterior en la obra lógica de Domingo de Soto, in: Estudios, Bd. 20, 1964, S. 179–216; Muñoz Delgado, Vicente: Lógica formal y filosofía en Domingo de Soto (Publicaciones del Monasterio de Poyo Bd. 16), Madrid 1964; Muñoz Delgado, Vicente: Reflexiones acerca de la naturaleza de la lógica en la obra de Domingo Soto, in: Estudios, Bd. 20, 1964, S. 3–45; Di Liso, Saverio: Domingo De Soto. Dalla logica alla scienza (Vestigia Bd. 19), Bari 2000. In diesem Zusammenhang auch van der Lecq, Ria: Domingo de Soto on Universals and the Ontology of Intentions, in: Angelelli, Ignacio, Paloma Pérez Ilzarbe (Hrsg.): Medieval and Renaissance logic in Spain. Acts of the 12. European Symposium on Medieval Logic and Semantics (Philosophische Texte und Studien), Hildesheim, Zürich, New York 2000, 309–326; Ashworth, Earline Jennifer: Domingo de Soto on Obligationes: his use of Dubie positio, in: Angelelli,

Fragestellungen[53] und ein besonderer Fokus auf das Naturrecht[54]. Für ein tieferes Verständnis des rechtlichen Ordnungsprinzips Sotos ist aber die Kenntnis seiner theologischen Systematik erforderlich, da es, wie im Folgenden deutlich wird, eindeutig in der theologischen Tradition steht und seine rechtliche Ordnung auf moraltheologischen Grundlagen aufbaut.

Auch bei den theologischen Studien zu Domingo de Soto lassen sich verschiedene Schwerpunkte in der Forschung identifizieren: so stechen insbesondere Sotos Rolle in der Erneuerung der Theologie im 16. Jahrhundert[55], seine Positionierung zu den Streitigkeiten um Gnade und Häresie im

---

Ignacio, Paloma Pérez Ilzarbe (Hrsg.): Medieval and Renaissance logic in Spain. Acts of the 12. European Symposium on Medieval Logic and Semantics (Philosophische Texte und Studien), Hildesheim, Zürich, New York 2000, S. 291–308

53 Zum Beispiel bei Mendizábal Villalba, Alfredo: La teorîa jurídica de la ley según Domingo Soto, in: Kelsen, Hans (Hrsg.): Studi filosofico-giuridici (Bd. 2), Modena 1931, S. 111–127; Zahar Vergara, Alfonso: La filosofía de la ley, según Domingo de Soto: ensayo sobre uno de los grandes juristas del Siglo de Oro español (Colección de estudios jurídicos), México 1946; Peinador, Antonio: La ley penal en Domingo de Soto, in: Salmanticensis, Bd. 8, 1961, S. 627–656 (im Folgenden: Peinador, La ley penal); González Vela, Leonardo: El pensamiento filosófico-jurídico de Domingo de Soto (Universidad de Madrid. Tesis inéditas), Segovia 1965

54 Zum Beispiel bei Scattola, Naturrecht als Rechtstheorie; Di Liso, Saverio: Domingo de Soto. Ciencia y filosofía de la naturaleza, Pamplona 2006; Leiva, David: El maestro Domingo de Soto y la escuela española de derecho natural, in: Cruz Cruz, Juan (Hrsg.): La ley natural como fundamento moral y jurídico en Domingo de Soto (Colección de pensamiento medieval y renacentista), Pamplona 2007, S. 51–66 (im Folgenden: Leiva, El maestro); Orrego, Santiago: Fundamentación metafisica de la inmutabilidad de la ley natural en Domingo de Soto, in: Cruz Cruz, Juan (Hrsg.): La ley natural como fundamento moral y jurídico en Domingo de Soto (Colección de pensamiento medieval y renacentista), Pamplona 2007, S. 67–93; Scattola, Merio: Die weiche Ordnung. Recht und Gesetz in der Naturrechtslehre des Domingo de Soto, in: Fidora, Alexander (Hrsg.): Lex und ius. Beiträge zur Begründung des Rechts in der Philosophie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Politische Philosophie und Rechtstheorie des Mittelalters und der Neuzeit: Reihe II, Untersuchungen), Stuttgart 2010, S. 333–367

55 Zum Beispiel bei Pozo, Cándido: Fuentes para la historia del metodo teologico en la escuela de Salamanca. 1: Francisco de Vitoria, Domingo de Soto, Melchor Cano y Ambrosio de Salazar (Biblioteca teológica granadina Bd. 16), Granada 1962; Belda Plans, Juan: Domingo de Soto (1495–1560) y la reforma de la teología en el siglo XVI, in: Anales Valentinos, Bd. 21, 1995, S. 193–221; Rodríguez, Pedro: La influencia de Domingo de Soto en el Catecismo Romano, in: Anales Valentinos, Bd. 21, 1995, S. 265–276; Belda Plans, Juan: Domingo de Soto y la renovación de la Teología Moral: un ejemplo de inculturación en el siglo XVI, in: Castellote, Salvador (Hrsg.): Cristianismo y culturas. Problemática de inculturación del mensaje cristiano, Valencia 1996, S. 357–370; Hernández Martín, Ramón: Las figuras de

Kontext der Reformation[56] und seine Ausführungen zur Sakramententheologie[57] heraus.

Francisco de Vitoria y de Domingo de Soto y su metodo teológico, in: Rivista de Teologia Lugano, Bd. 5, 2000, S. 285–300; Hernández Martín, Ramón: Le figure di Francisco de Vitoria e Domingo de Soto e il loro metodo teológico, in: Biffi, Inos, Constante Marabelli (Hrsg.): La teologia dal XV al XVII secolo. Metodi e prospettive, Mailand 2000, S. 95–112; Artola Arbiza, Antonio Maria: Domingo de Soto, pionero de la propedéutica bíblica, in: Ciencia Tomista, Bd. 132, 2005, S. 265–294

56 Zum Beispiel bei Gonzáles Rivas, Severino: Domingo de Soto y Francisco Suárez frente al problema de la libertad humana, in: Estudios Eclesiásticos, Bd. 22, 1948, S. 375–398 (im Folgenden: Gonzáles Rivas, Domingo de Soto); Stegmüller, Friedrich: Zur Gnadenlehre des spanischen Konzilstheologen Domingo de Soto, in: Schreiber, Georg (Hrsg.): Das Weltkonzil von Trient: sein Werden und Wirken (Bd. 1), Freiburg i. Br. 1951, S. 169–230 (im Folgenden: Stegmüller, Zur Gnadenlehre); Sánchez Lauro Pérez, Sixto: Herejía y libertad religiosa en Domingo de Soto como exponente de la escuela teológico-jurídica española del siglo XVI, Salamanca 1982 (im Folgenden: Sánchez Lauro Pérez, Herejía y libertad); Sánchez Lauro Pérez, Sixto: El crimen de herejía: su punibilidad, su represión y sus implicaciones político-sociales en Domingo de Soto, in: Ciencia Tomista, Bd. 111, 1984, S. 575–610 (im Folgenden: Sánchez Lauro Pérez, El crimen de herejia); Hernández Martín, Ramón: Sorprendente doctrina de Domingo de Soto sobre la gracia, in: Ciencia Tomista, 1995, S. 519–529; Jiménez Patón, Lorenzo: „De natura et gratia“ de Domingo de Soto en las controversias luteranas, in: Communio: commentarii internationales de ecclesia et theologia, Fasc. 2/3, 1997, S. 275–309 (im Folgenden: Jiménez Patón, De natura et gratia); Jericó Bermejo, Ignacio: Domingo de Soto. A propósito de un texto romano sobre la herejía, in: Toletana, 2005, S. 405–432

57 Zum Beispiel bei Serrano Muñoz, Vicente: El hombre ante el hecho del pecado original según Domingo de Soto, Madrid 1947; Gibert, Rafael: Domingo de Soto vuelve a las Sentencias, in: Anales de la Cátedra Francisco Suárez, Bd. 2, 1962, S. 373–375; Borobio García, Dionisio: El sacramento de la penitencia en Domingo de Soto I, in: Salmanticensis, Bd. 52, 2005, S. 473–527; Borobio García, Dionisio: El sacramento de la Penitencia en Domingo de Soto II, in: Salmanticensis, Bd. 53, 2006, S. 421–486; Borobio García, Dionisio: El sacramento de la penitencia en la Escuela de Salamanca. Francisco de Vitoria, Melchor Cano y Domingo Soto, Salamanca 2006; Borobio García, Dionisio: Antropología y sacramentos en Domingo de Soto. Una interpretación de la antropología sacramental en santo Tomás, in: Ecclesia Orans, Bd. 24, 2007, S. 11–36; Borobio García, Dionisio: El sacramento de la confirmación en Domingo de Soto, in: Phase, Bd. 47, 2007, S. 215–246; Borobio García, Dionisio: Sacramentos en general. Bautismo y confirmación en la Escuela de Salamanca: Fco. Vitoria, Melchor Cano, Domingo Soto, Salamanca 2007; Jericó Bermejo, Ignacio: Sobre la ordenación de los menores de edad. Breve exposición de Domingo de Soto, in: Communio (Sevilla), Bd. 40, 2007, S. 69–106; Borobio García, Dionisio: El sacramento de la unción de los enfermos en Francisco de Vitoria y Domingo de Soto, in: Salmanticensis, Bd. 55, 2008, S. 282–320;

Für die Forschung von Interesse sind aber auch Sotos Ausführungen zur Armenfürsorge[58] und zu ökonomischen Themen[59].

Hinzu kommen verschiedene rechtstheologische Studien, die für diese Arbeit interessant sind.[60] Zur Friedensethik im Speziellen ist bis jetzt sehr wenig geforscht worden. Zu einem Aspekt, nämlich der Frage nach dem *bellum iustum*, gibt es nur von drei Autoren Artikel, die die Bedeutung

---

Borobio García, Dionisio: Unción de enfermos, orden y matrimonio en Francisco de Vitoria y Domingo de Soto (Bibliotheca Salmanticensis Bd. 314), Salamanca 2008; Jericó Bermejo, Ignacio: Órdenes sagradas y sexo femenino. Pequeña exposición de Domingo de Soto, in: Compostellanum, Bd. 54, 2009, S. 51–72

58 Zum Beispiel bei Llorca Albero, Vincent: El socorro de los pobres: libertad o regulació. El proyecto humanista de Luis Vives y la crítica de Domingo de Soto, Pamplona 2002; Martínez Casado, Ángel: Derechos de los pobres según Domingo de Soto, in: Méndez Francisco, Luis (Hrsg.): La Ética, aliento de lo Eterno, Salamanca 2003, S. 173–188; Peña Fernández, Teodoro: Examen histórico crítico de los discursos de los insignes maestros Fr. Domingo de Soto y Fr. Juan de Robles de Medina, sobre la mendicidad, Salamanca 2007

59 Zum Beispiel bei Verlarde Fuertes, Juan: El inicio de la economía moderna en España, con especial consideración de Domingo de Soto, in: Cuesta Domingo, Mariano (Hrsg.): Proyección y presencia de Segovia en América, Segovia 1992, S. 447–458; Osuna, Antonio: La propriedad privada como un derecho de gentes, según Domingo de Soto, in: Méndez Francisco, Luis (Hrsg.): Ética y Sociología. Estudios en memoria de profesor José Todolí, O.P., Salamanca 2000, S. 453–466 (im Folgenden: Osuna, La propriedad privada); Jericó Bermejo, Ignacio: Enseñanza sobre la usura a propósito de unos apuntes de Domingo de Soto (1540–1541), in: Studium, Bd. 49, 2009, S. 109–136

60 Zum Beispiel Carro, Venancio Diego: Domingo de Soto y el derecho de gentes, Madrid 1930 (im Folgenden: Carro, Domingo de Soto); Carro, Venancio Diego: Domingo de Soto y su doctrina jurídica. Estudio teológico-jurídico e histórico, Madrid 1943; Rahaim, Salomón: El valor moral-vital del de iustitia et iure de Fray Domingo de Soto O. P, Granada 1954; Brufau Prats, Jaime: Humanismo y derecho en Domingo de Soto, in: Anales de la Cátedra Francisco Suárez, Bd. 2, 1962, [333]-347; Ramos Lissón, Domingo: Ley eterna y ley evangélica: sus relaciones según Domingo de Soto, in: Scripta theologica, Bd. 5, 1973, S. 91–126 (im Folgenden: Ramos Lissón, Ley eterna); Ramos Lissón, Domingo: La ley según Domingo de Soto: estudio teológico-jurídico (Publicaciones de la Facultad de Derecho de la Universidad de Navarra Bd. 69), Pamplona 1976 (im Folgenden: Ramos Lissón, La ley); Ramos Lissón, Domingo: Estudio sobre la ley en Domingo de Soto, Rom 1977; Marcano, Enrique: Una visión renacentista del derecho a la vida: Domingo de Soto, in: Ciencia Tomista, Bd. 77, 1986, S. 65–84 (im Folgenden: Marcano, Una visión renacentista); Forster, Wolfgang: Die Person und ihr Ansehen: acceptio personae bei Domingo de Soto, in: Kiehnle, Arndt, Gottfried Schiemann (Hrsg.): Festschrift für Jan Schröder zum 70. Geburtstag. Tübingen 2013, S. 335–349 (im Folgenden: Forster, Die Person)

Sotos in diesem Bereich erahnen lassen.[61] Merio Scattola ist jedoch bis jetzt der einzige Autor, der sich in seinen Artikeln explizit dieser Frage widmet. Hinzu kommt ein Artikel von Luciano Pereña Vicente zum Thema der Menschenrechte in Amerika bei Domingo de Soto[62] und einer von María Rosario de La Fuente zum angemessenen Umgang mit Kriegsgefangenen[63].

Insofern sind bis jetzt wenige Teilaspekte von Domingo de Sotos Friedensethik in der Forschung betrachtet worden. Sie lassen jedoch viele Fragen offen beziehungsweise lassen sie erst neu aufkommen. So ist die Frage nach Sotos Friedensverständnis noch gar nicht behandelt worden. Unberücksichtigt bleiben deswegen auch das Verhältnis von Krieg und Frieden zueinander und eine Einordnung in das Gesamtverständnis Sotos von der richtigen Staats- und Rechtsordnung.

Diesem Forschungsdesiderat widmet sich die vorliegende Arbeit.

---

61 Siehe dazu Scattola, Merio: Bellum, dominium, ordo: Das Thema des gerechten Krieges in der Theologie des Domingo de Soto, in: Brieskorn, Norbert, Markus Riedenauer (Hrsg.): Suche nach Frieden. Politische Ethik in der frühen Neuzeit I (Theologie und Frieden Bd. 19), Stuttgart 2000, S. 119–137; Scattola, Merio: Guerra giusta e ordine della giustizia nella dottrina di Domingo de Soto, in: Scattola, Merio (Hrsg.): Figure della guerra: la riflessione su pace, conflitto e giustizia tra Medioevo e prima età moderna (Per la storia della filosofia politica), Mailand 2003, S. 89–110; Scattola, Merio: Konflikte und Erfahrungen. Über den Kriegsgedanken im Horizont frühneuzeitlichen Wissens, in: Justenhoven, Heinz-Gerhard, Joachim Stüben (Hrsg.): Kann Krieg erlaubt sein? Eine Quellensammlung zur politischen Ethik der spanischen Spätscholastik (Theologie und Frieden Bd. 27), Stuttgart 2006, S. 11–53 (im Folgenden: Scattola, Konflikte und Erfahrungen)

62 Pereña Vicente, Luciano: Domingo de Soto y los derechos humanos en América, in: Cuesta Domingo, Mariano (Hrsg.): Proyección y presencia de Segovia en América, Segovia 1992, S. 459–468

63 La Fuente, María Rosario de: El trato debido al prisionero de guerra según Domingo de Soto, in: Cruz Cruz, Juan (Hrsg.): La ley natural como fundamento moral y jurídico en Domingo de Soto (Colección de pensamiento medieval y renacentista), Pamplona 2007, S. 259–261

1.1.2. Fragestellung, Aufbau und methodische Herangehensweise der Arbeit

Für die Bearbeitung des Themas, der Friedensethik Domingo de Sotos, bieten sich traditionell zwei unterschiedliche Herangehensweisen an. Entweder man tritt mit einer aktuellen Fragestellung an den Autor heran und nimmt ihn sozusagen als Lehrer für die Lösung eines aktuellen Problems, oder man zeichnet die dem Autor eigene systematische Fragestellung möglichst originalgetreu nach.[64]

Diese Arbeit hat einen dritten Ansatz gewählt: Die Frage, die sie stellt, hat sich Domingo de Soto selbst nicht gestellt. Seine Schriften werden aber auch nicht nach Antworten auf die Probleme der Gegenwart durchsucht. Soto hat keinen Traktat oder auch nur ein Opusculum *De pace et bello* geschrieben. Seine Schriften enthalten keine ausgewiesene Friedenslehre, wohl aber ethische Thesen zu Fragen des Friedens und des Kriegs. Diese Arbeit macht es sich deswegen zur Aufgabe, aus Sotos Schriften die Thesen zu rekonstruieren, die er in den Mittelpunkt gestellt hätte, hätte er einen solchen Traktat *De pace et bello* verfassen wollen und so seine friedensethische Systematik zu erarbeiten.

Die Frage, der sich diese Arbeit stellt, lautet also: Was hätte Soto zum Thema *De pace et bello* geschrieben, hätte er eine selbstständige Schrift dazu verfassen wollen? Die Fragestellung bleibt also insofern in Sotos Zeit verhaftet, als dass sie nach den Antworten auf die Probleme seiner Zeit sucht und ihn darin möglichst originalgetreu nachzeichnet, gleichzeitig ist sie aber spekulativ rekonstruierend, da das Interesse an einer Friedens- beziehungsweise Kriegsethik nicht Sotos eigenes Interesse war, sondern ein aktuelles ist. Seine wahrscheinlichsten Thesen in diesem Bereich zu rekonstruieren verlangt also nach einer gewissen Interpretationsleistung.

Dabei sollen sowohl eine Einordnung in den theologischen Gesamtkontext Sotos geleistet, als auch seine konkreten Beispiele zum Thema zugänglich gemacht werden. Es sollen so viele seiner Aussagen wie nötig wiedergegeben werden, um ein besseres Verständnis von Sotos friedensethischer Haltung zu ermöglichen und so wenige wie möglich, um sich nicht in Endlosschleifen von Argumenten und Gegenargumenten zu verlieren. Hinweise auf weiterführende Literatur zu den einzelnen Punkten

64 Vgl. Becker, Die Rechtfertigungslehre, S. 7

finden sich deshalb in den Fußnoten. Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen die Aussagen und Schriften Sotos, die ein besseres Verständnis seiner friedensethischen Haltung ermöglichen. Daraus ergibt sich die folgende Herangehensweise und systematische Gliederung der vorliegenden Arbeit:

Auf den Stand der Forschung und die Fragestellung der Arbeit folgt die Begründung der Auswahl der Texte Sotos, die einen Beitrag zur Klärung der Fragestellung liefern sollen. Im Anschluss wird das zur Einordnung der Thematik nötige Hintergrundwissen über den historischen Kontext Spaniens und Europas und biographische Informationen zur Person Domingo de Sotos dargestellt.

Durch die Analyse der ausgewählten Texte (siehe Kapitel 1.1.3.) ließen sich Schlüsselbegriffe für das Friedens- und Kriegsverständnis Sotos herausarbeiten, durch die deutlich wird, welches Gerechtigkeits-, Staats- und Rechtsverständnis Soto hat. Dieser systematische Kontext, vor dem er sowohl die allgemeinen Grundlagen seiner friedensethischen Haltung als auch die konkreten praktischen Fragen zu Frieden und Krieg beantwortet, wird in Kapitel 2 und 3 dieser Arbeit insofern ausgeführt, als es der Beantwortung der Fragestellung und der Erklärung der konkreten Beispiele dienlich ist.

Konkret thematisiert wird dazu das Ziel der weltlichen Ordnung (Kapitel 2.1.), das heißt wie gesetzliche Gerechtigkeit Ruhe und Frieden schafft (Kapitel 2.2.). Außerdem werden die für Frieden und Krieg entscheidenden gesellschaftlichen Akteure aufgeführt und in Bezug auf ihre Macht (*potestas*) analysiert (Kapitel 2.3.). In einem letzten Schritt im 2. Kapitel wird die Rolle von Gesetzen und Recht für den Frieden im Gemeinwesen ausgeführt (Kapitel 2.4. und 2.5.). Kapitel 3 gliedert sich in drei Themenschwerpunkte: den einer Verrechtlichung des Kriegs, wie sie bei Domingo de Soto beobachtet werden kann (Kapitel 3.1.), an zweiter Stelle geht es um die Kriegsgründe (Kapitel 3.2.) und an dritter um das angemessene Verhalten in einem Krieg (Kapitel 3.3.).

Arbeitshypothetisch wurde zu Beginn der Forschung vorausgesetzt, dass Domingo de Soto zum jeweiligen Thema eine in sich konsistente Haltung vertritt. Eine Entwicklung bestimmter Themen und Argumente über die Lebenszeit Sotos konnte jedoch in einzelnen Punkten aufgezeigt werden und wird an entsprechender Stelle der Arbeit thematisiert.

1.1.3. Textbefund

Die literarische Produktion Domingo de Sotos ist beeindruckend umfangreich. Deshalb ist eine Auswahl der Quellen für diese Arbeit notwendig: Die folgenden Schriften beschäftigen sich mit den für das Thema dieser Arbeit relevanten Schlüsselbegriffen und Themenfeldern (siehe auch Kapitel 1.1.2.) und sind deshalb für die Erarbeitung der Friedensethik Domingo de Sotos von zentraler Bedeutung: die *Relectio De dominio* (1535), der Vorlesungskommentar zur *Summa Theologiae II-II,* die *Quaestio 40* (1540–53) und der Kommentar zum Römerbrief *In epistolam divi Pauli ad romanos commentarii* (1550); außerdem der Traktat *De iustitia et iure libri decem* (1553) – das reifste Werk Sotos zu diesem Thema, das Textfragment *An liceat civitates infidelium seu gentilium expugnare ob idolatriam* (1554) und der *Tratado del amor de Dios* (18. Jahrhundert – veröffentlicht).

Von diesen Werken Domingo de Sotos folgt an dieser Stelle eine kurze Inhaltsübersicht und Begründung ihrer Relevanz für diese Arbeit. Die jeweilige Textgeschichte wird nur insoweit wiedergegeben, als sie für die Fragestellung der Arbeit von Interesse ist. Eine tiefergehende Darstellung derselben findet sich in den Texteditionen oder entsprechender Sekundärliteratur.[65]

---

65 Zum Beispiel: Soto, Domingo de: Tratado del amor de Dios, in: Sánchez Lauro, Sixto, Jaime Brufau Prats (Hrsg.): Relecciones y opúsculos II-2 (Biblioteca de teólogos españoles), Salamanca 2011, S. 463–589 (im Folgenden: Soto, Tratado del amor); ebda., Osuna Fernández-Largo, Antonio: Relecciones y opúsculos II-1 (Biblioteca de teólogos españoles Bd. 45), Salamanca 2000 (im Folgenden: Osuna Fernández-Largo, Relecciones y opúsculos II-1); Sánchez Lauro, Sixto, Jaime Brufau Prats: Relecciones y opúsculos II-2 (Biblioteca de teólogos españoles Bd. 50), Salamanca 2011 (im Folgenden: Sánchez Lauro, Brufau Prats, Relecciones y opúsculos II-2); La Martín Hoz, José Carlos de, Ignacio Garcia Pinilla (Hrsg.): Relecciones y opúsculos III (Biblioteca de teólogos españoles Bd. 48), Salamanca 2005; Hernández Martín, Ramón (Hrsg.): Relecciones y opúsculos IV (Biblioteca de teólogos españoles Bd. 46), Salamanca 2003; Justenhoven, Heinz-Gerhard, Joachim Stüben: Kann Krieg erlaubt sein? Eine Quellensammlung zur politischen Ethik der spanischen Spätscholastik (Theologie und Frieden Bd. 27), Stuttgart 2006 (im Folgenden: Justenhoven, Stüben, Kann Krieg erlaubt sein) oder auch Beltrán de Heredia, Vicente: Domingo de Soto. Estudio biográfico documentado, Madrid 1961 (im Folgenden: Beltrán de Heredia, Domingo de Soto); Belda Plans, La escuela de Salamanca